Nr. 299. Donnerstag, 22. Dezember. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Bund der Landwirthe in Danzig.

Die Sonnabend-Versammlung des Bundes der Landwirthe, über welche wir am Dienstag ausführlich berichtet haben, hatte insofern ein besonderes Interesse, als der neue Vorsitzende des Bundes, Frhr. v. Wangenheim, an derselben Theil nahm und eine Art Programmrede hielt. Ob dieselbe die Erwartungen der Anwesenden erfüllt hat, lassen wir dahingestellt, jedenfalls fehlte ihr die Zuversicht, der kräftige Ton und die Frische, welche die Bundesmitglieder zu ihrem ersten Vorsitzenden v. Plötz hinzog. Herr von Wangenheim hat, wie in allen Berichten conservativer und liberaler Zeitungen hervorgehoben wird, bemerkt, daß man „etwas müde zu werden beginne", und deshalb hat er und seine beiden Collegen die bekannten drei Interpellationen „eingebracht". Thatsächlich ist aber nur eine derselben, diejenige über die Fleischnoth, eingebracht und in einer so abgeschwächten Form, daß sie die „müde" Gewordenen schwerlich lebendiger machen wird. Die anderen beiden Resolutionen sind bekanntlich einstweilen bei Seite gelegt. Mit ihrer ersten ziemlich geräuschvoll angekündigten Action haben also die Führer des Bundes recht wenig Glück gehabt.

„Der Bund — so führte Herr v. Wangenheim nach conservativen Berichten aus — ist eine zu berücksichtigende Macht im deutschen Reiche geworden und mit dem Tode des Herrn v. Plötz hat gewissermaßen die erste, die agitatorische Periode des Bundes ihren Abschluß gefunden." Wie diese Aeußerung mit der Thatsache in Einklang zu bringen ist, daß nach den zum größten Theil von Herrn v. Wangenheim unterzeichneten Ankündigungen in dem Bundesblatt für Pommern allein in drei pommerschen Kreisen in der Zeit vom 16. bis 23. Dezember, also kurz vor dem Weihnachtsfest sieben und dreißig Bundesversammlungen stattfinden, ist nicht recht klar. Herr v. Wangenheim scheint diesen Versammlungen, von denen zwei sogar in Schulhäusern abgehalten werden, den Charakter einer „Agitation" nicht beizumessen.

Der Plan, eine „wirthschaftliche Vereinigung" im Reichstage zu gründen — auf den die Führer des Bundes das größte Gewicht legen, wie Herr v. Wangenheim ausführte, ist einstweilen nicht zur Ausführung gekommen. Sie ist jedenfalls noch nicht constituirt und wird, da das Centrum sich ablehnend verhält, soviel Mitglieder nicht gewinnen, daß sie die Majorität des Reichstages darstellt.

Was Herr v. Wangenheim sonst in der Sonnabend-Versammlung vorbrachte, läßt Bundesactionen im großen Styl nicht erwarten, es sei denn in der Bankfrage. Als der Bundesvorsitzende dieselbe besprach, forderte er — so wenigstens wird uns von unserem Herrn Berichterstatter mitgetheilt und wir finden dies auch in einem anderen Bericht — nichts geringeres als „zinsfreie Notenausgabe" für die sogenannte Preußenkasse. Wir möchten immer noch annehmen, daß die Herren Berichterstatter Herrn v. Wangenheim mißverstanden haben und deßhalb möchten wir mit der Kritik dieser den bekannten „großen Mitteln" ebenbürtig an die Seite zu stellenden Forderung noch zurückhalten. Sollte Herr v. Wangenheim wirklich solche Pläne haben, so wäre es gewiß für alle Theile erwünscht, wenn er damit baldmöglichst im Parlament hervortreten möchte. Unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages wird ja Herr v. Wangenheim die Interpellation über die Fleischnoth im Reichstage begründen, dann wird man hoffentlich auch hören, weshalb er die Berichte in der Presse über diese Sache als die „unverschämteste Lügenfabrikation" bezeichnet, die es jemals gegeben habe. Diese Presse, diese Presse — das ist überhaupt der Stein des Anstoßes bei den führenden Herren im Bunde der Landwirthe. Ueberall steht sie ihnen im Wege. „Der Freisinn", sagte Herr v. Wangenheim, „würde nicht den geringsten Einfluß haben, wenn er nicht durch seine Presse so bedeutend unterstützt würde". Zutreffend ist es ja allerdings, daß der Bund der Landwirthe noch mehr Macht und Einfluß besitzen würde, wenn die unabhängige Presse müde würde, ihm auf seinen Wegen auf Schritt und Tritt zu folgen und seine Forderungen zu beleuchten. Hätten wir im Lande von vornherein gegenüber dem Bunde eine organisirte Gegenbewegung in derselben Stärke gehabt — und daß das liberale Bürgerthum dazu im Stande gewesen wäre, ist zweifellos — dann hätte der Bund auch nicht die Machtstellung gewonnen, die er hat. Jetzt möchten die Herren noch das ihnen unangenehmste Hinderniß beseitigen, das ihnen im Wege steht — die unabhängige Presse. Herr Röhrig-Wyschetzin will sogar, daß Landwirthe überhaupt keine liberalen, ja nicht einmal „unparteiische" Zeitungen lesen, weil sie dann gar nicht „von dem unterrichtet werden, was er und seine Freunde vom Bunde eigentlich wollen."

Einen unbegründeteren Vorwurf kann man der liberalen Presse wohl nicht machen. Von allen größeren Kundgebungen des Bundes hat sie gebührend Notiz genommen — freilich hat sie es sich nicht nehmen lassen, diese Thatsachen auch einer Kritik zu unterziehen. Das ist es, was die Herren nicht zu wünschen scheinen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. Dezember.

Der preußische Landtag

wird zum 16. Januar k. J. — das ist der letzte nach der Verfassung zulässige Termin, — berufen. Die Frage, ob der Landtag nicht früher hätte berufen werden können, weil sonst eine Auflösung nöthig gewesen wäre — eine Ansicht, die innerhalb des Ministeriums besteht — mag zur Zeit auf sich beruhen. Sie würde zu eigenthümlichen Consequenzen führen. Hoffentlich wird das dem Landtage vorzulegende Arbeitspensum nicht so umfangreich sein, wie das im Reichstage. Erfreulich ist die uns von geschätzter Seite zugehende Mittheilung, daß die Frage der Uebertragung der Wasserbauangelegenheiten auf das landwirthschaftliche Ministerium den Landtag in der nächsten Session noch nicht beschäftigen wird. Es ist gut, wenn man so wichtige Organisationsfragen nicht überhastet und nach augenblicklichen Stimmungen und politischen Erwägungen entscheidet. Eine definitive Entscheidung hat noch nicht einmal das Ministerium, in welchem die Meinungen auseinandergehen, getroffen, geschweige denn die Krone. Wenn der „Hamb. Corresp." gut unterrichtet ist, steht auch noch nicht fest, ob die sehr zusammengeschrumpfte „Medizinalreform" und die Aenderung der Ressortverhältnisse auf diesem Gebiete den Landtag in der bevorstehenden Session beschäftigen wird. Ueber die in Aussicht stehende Erhöhung der Gehälter einer Anzahl von Unterbeamten schreibt der „Hamb. Corresp.":

„Bei den Verhandlungen des Landtages ist das Bedürfniß wirksamer Erhöhung des Diensteinkommens der Förster, Gendarmen und Schutzleute, sowie zahlreicher Klassen von Eisenbahnbeamten festgestellt worden. Die dementsprechende Regelung der Besoldung zahlreicher Beamtenklassen zieht die Aufbesserung auch anderer Beamtenkategorien nach sich. Endlich ist die lange strittige Frage der Einführung von Stellenzulagen im weiteren Umfange im positiven Sinne entschieden worden. Die weitgehende Verschiedenheit der Preisverhältnisse und demzufolge der Kosten einer amtlichen Stellung angemessenen Lebenshaltung macht es thatsächlich unmöglich, ohne schwere Verletzung der Gerechtigkeit und ohne bedenkliche sociale und selbst disciplinare Rückwirkungen den Unterbeamten in den Großstädten und den theuren Industrieorten des Westens lediglich das Gehalt zu geben, das für die in den übrigen Theilen der Monarchie angestellten Beamten ausreichen mag. Man muß durch Stellenzulagen, die sich den örtlichen Verhältnissen anpassen, nachhelfen."

Wie viel Millionen diese Verbesserungen in Anspruch nehmen werden, ist noch nicht bekannt.

Deutschland und die Union.

Nach den Mittheilungen, welche Staatssecretär Bülow in seiner Rede im Reichstage vom 12. d. über die handelspolitischen Beziehungen zu Amerika gemacht hat, ist es verständlich, wenn die Erörterungen von Repressalien in den beiden Häusern des amerikanischen Congresses den Eindruck machen, als sei inzwischen eine Verschlechterung dieser Beziehungen eingetreten. Diese Auffassung scheint indessen nicht berechtigt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Resolution in Washington mit Zustimmung der amerikanischen Regierung, wenn nicht gar auf Veranlassung derselben eingebracht ist, um unseren Agrariern die Consequenzen ihrer Forderungen klar zu machen. Es ist aus früheren Zeitungsmittheilungen bekannt, daß man in Washington entschlossen ist, ein etwaiges Verbot der Einfuhr von amerikanischem Büchsenfleisch und Würsten wegen der angeblichen Gesundheitsgefährlichkeit derselben als das Signal zu einem Zollkriege zu behandeln. Daß dazu, insoweit die Absichten der Regierung in Betracht kommen, keine Veranlassung sein würde, scheint ja zutreffend, insofern die Absicht, wenigstens im Reichsamt des Innern, dahin geht, die Untersuchung der oben genannten Fleischwaaren nur durch Stichproben vorzunehmen. Indessen scheinen in dieser Hinsicht noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden zu sein, die bisher die Feststellung des Gesetzentwurfes über die Fleischbeschau verhindert haben. Die Entscheidung liegt aber nicht ausschließlich beim Bundesrathe. Wie die Mehrheit des Reichstages sich zu dieser Frage stellen würde, ist noch nicht zu übersehen. Von agrarischer Seite ist die Beschränkung der Untersuchung auf Stichproben für unzulässig erklärt worden, obgleich die Untersuchung jeder einzelnen zur Einführung gelangenden Wurst und jeder Büchse mit Fleisch vor allem deshalb unzulässig ist, weil die Waare durch die Untersuchung unverkäuflich gemacht werden würde. Aber da das so ziemlich gleichbedeutend sein würde mit dem einfachen Verbot der Einfuhr dieser Artikel, so würde auch durch dieses Vorgehen das Ziel der Agrarier, die Einfuhr dieser Waaren schlechtweg zu verhindern, erreicht werden. Im übrigen fragt es sich nur, mit welchem Maß von Entschiedenheit die Regierung der Abänderung der in Rede stehenden Bestimmung ihrer Vorlage seitens der Mehrheit des Reichstages widersprechen würde. Nach den mit dem Börsengesetz gemachten Erfahrungen wird man in dieser Richtung nicht gerade optimistisch urtheilen wollen. Jedenfalls aber dürfte man wohl in Amerika abwarten, in welcher Form das Fleischbeschaugesetz im Reichstage zu Stande kommt.

Die Heilstätten für Lungenkranke.

Das deutsche Centralcomité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, welches unter dem Protectorat der Kaiserin und dem Ehrenvorsitze des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst vor drei Jahren ins Leben trat, blickt auf eine erfolgreiche Thätigkeit zurück. Als erste Maßregel wird bei der planmäßigen Bekämpfung der Lungenschwindsucht die Unterbringung der zahlreichen Erkrankten in besonderen Anstalten angesehen. Das Centralcomité betrachtete es deshalb als seine erste Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß das Reichsgebiet mit einer hinreichenden Anzahl solcher Anstalten besetzt werde. Dies ist dank der Mitwirkung weitester Kreise und insbesondere dank der Fürsorge, welche die deutsche Arbeiterversicherung für ihre Kranken und Erwerbsbedrohten ermöglicht, in erfreulichster Weise gelungen. Eine Reihe von Heilanstalten, die mit gutem Erfolge bereits im Betriebe sind, haben bewiesen, daß der Deutsche im Falle der Erkrankung an Tuberculose die Heilmittel nicht im Auslande zu suchen braucht, sondern sie am besten in unmittelbarer Nähe des Ortes, in dem er leben und arbeiten soll, findet. In absehbarer Zeit werden nahezu 50 Heilstätten für Minderbemittelte zur Verfügung stehen. Das Centralcomité hat bei der Entwicklung dieser Anstalten durch Nutzbarmachung fortlaufend gesammelter Erfahrungen, wo erforderlich auch durch Gewährung von Zuschüssen, mehr oder weniger mitgewirkt, so daß es gelungen ist, unbeschadet der durch örtliche Verhältnisse bedingten Eigenart des einzelnen Unternehmens, der Heilstättensache in Deutschland in ihren Grundzügen die wünschenswerthe Stetigkeit zu sichern. In den neuen Satzungen, über welche in der am 9. Januar im Beisein der Kaiserin stattfindenden Generalversammlung des Centralcomités Präsident Gaebel vom Reichsversicherungsamt berichten wird, ist auf eine Erweiterung der Aufgaben des Comités, soweit diese sich der bisherigen Thätigkeit unmittelbar anschließen, Bedacht genommen.

Die Revision des Dreyfusprozesses

kam gestern auch im französischen Senat zur Sprache. Der Senat berieth über die Vorlage betr. Verschärfung der Strafbestimmungen für Spionage und Verrath.

Monsservin befürwortete einen Zusatzantrag, nach welchem Verrath auch in Friedenszeiten mit dem Tode bestraft werden soll. Clamaguan bekämpfte die Vorlage, die zu streng sei, und bezeichnete gewisse Fälle, in denen Verurtheilungen ausgesprochen wurden, ohne daß alle Schriftstücke der Vertheidigung mitgetheilt waren, als ungeheuerlich. Redner ging dabei auf die Revision des Dreyfusprozesses ein und sagte, die Revision wäre eine Komödie, wenn dem Cassationshofe nicht alle Actenstücke mitgetheilt würden. (Lärm.) Berichterstatter Morellet trat für die Vorlage ein; es sei nothwendig, die Verräther zu bestrafen, die gemeine Verbrecher seien. Le Provost de Launay trat ebenfalls für die Vorlage ein und wandte sich gegen die Machenschaften, die jetzt gegen die Armee im Gange seien.

Der Cassationshof verhörte gestern den früheren Minister Guérin und den früheren Commandanten des Cherche-Midi-Gefängnisses Forzinetti. Ferner nahm der Cassationshof Kenntniß von dem Briefe Esterhazys, in welchem dieser seine Vernehmung beantragt, und vertagte die Entscheidung darüber bis zur nächsten Woche. Des weiteren wird uns telegraphirt:

Paris, 21. Dezember. Der Cassationshof verhörte gestern ferner den General Darres, den Major Mitry und den Hauptmann Anthoine in Betreff der angeblichen Geständnisse des Dreyfus.

Paris, 21. Dez. Clémenceau schreibt in der „Aurore" in Betreff des geheimen Dossiers: „Entweder wird der Cassationshof alles sehen, selbst auf die Gefahr hin, neue Fälschungen aufzudecken, oder der Cassationshof wird sein Werk unterbrechen, indem er erklärt, daß die Executivgewalt ihre Befugnisse nicht brauche; dies müßte die schwersten Consequenzen nach sich ziehen.

Paris, 21. Dez. In juristischen Kreisen glaubt

Prinz Niko.

Roman von E. Vely.

28) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Diesmal vermeidet es Doda, neben dem Prinzen zu stehen, sie hört aber Mr. Oldfields Erklärungen auch kaum, sie schaut in die Tiefe und läßt ihre Blicke über die Höhen schweifen, es ist eine zitternde Unruhe in ihr. Und sie weiß nun plötzlich, daß sie nur das Naturnothwendige that, wenn sie die Werbung des Consuls Bandel zurückwies und wenn sie der täppischen Bewunderung des großen Engländers gegenüber nur ein abweisendes Lächeln hat; daß es eine Gestalt giebt, der sie folgen würde auf jeden Wink, eine Macht, der sie nun unterthan ist, jetzt und für alle Zeiten, und neben der selbst das Bild ihres Vaters schattenhaft wird. Und sie meint, das ist nicht erst plötzlich gekommen, daß sie ihn liebt, das ist in ihr gewesen, seit sie denken kann.

Vor der kleinen Schänke des Weinbauern, unweit der Kirche, steht Prinz Niko, als sie zurückkommen und kredenzt ihnen gefüllte Gläser; die Damen nippen nur; da nimmt er das Glas Dodas und stürzt es auf einen Zug hinunter und schleudert es gegen einen Felsen.

„Eine Libation, das soll kein anderer Mund berühren; denn mir ist hier oben eine Offenbarung geworden."

„Ihnen?" Sie sieht ihn an. Ihr, deren Herz zittert! Lady Flobbers lehnt sich schwerer als sonst auf den stützenden Arm.

„Nettie, ich fürchte —"

„O nein, nein! Ich bin so froh und glücklich. Ich fühle, welch ein Glück es ist, zu leben!"

Neben den Korbschlitten, welche die Besucher der Bergkirche hinunterführen sollen, stehen schon die weißgekleideten Männer, die sie je zu zwei lenken.

„Das lustigste Fahrzeug der Welt", sagt Lady Flobbers. „Nun werden wir auch mitreden können über die originelle Weise, auf welche man in Madeira zu Thal befördert wird."

Ihr Bruder packt sie sorgsam, den Shawl über ihre Füße breitend, in den ersten Schlitten.

„Wollen wir gemeinsam unser Leben riskiren?" fragt der Prinz Doda.

Sie nickt nur, seine Stimme hat einen seltsamen Einfluß auf sie, ihr ist, als könnte sie nie dem widersprechen, was er sagt. Da saust schon der Schlitten mit dem Geschwisterpaar davon. Dann sitzt auch sie an des Prinzen Seite, und die beiden Portugiesen treten hinter den Korb, ein Anziehen der Stricke, ein unglaublich schnelles Niedergleiten. Sie stößt einen ganz kleinen Schrei aus, da fühlt sie den Arm Nikos um ihre Taille.

„Doda, haben Sie Furcht?"

„Nein, nein", stammelt sie, indem sie über das Steinpflaster, zwischen grauweißen Gartenmauern, an Villen vorüberfliegen.

„Doda, geliebte Doda, bin ich der Rechte?" und sein heißer Athem ist ihr ganz nahe.

Sie will sprechen, sie kann nicht, sie sieht ihn nur an mit einem Ausdruck höchster Seligkeit. Und dann beugt er sich über sie und küßt ihre Lippen, lange, brennend. — In Zickzacklinien sausen die Gefährte. Doda ist's, als fliege sie, als könne und dürfe dieser Augenblick der Seligkeit nie enden.

Sie ist an seine Brust gebettet wie ein Vögelchen, das sich birgt, und sie athmet den köstlichen Duft, der in der Luft ist, und ganz weich spielt die um ihr heißes Gesicht — und es ist ihr gleich, ob die Männer da hinter ihnen sehen, daß sie zusammen gehören und daß über den Mauern hier und da Gesichter auftauchen. In alle Welt könnte sie es hinausrufen: „Es ist nun da, was sein mußte — seine Liebe und meine Hingabe."

„Finish!" sagen endlich die beiden braunen, nun in ihren dünnen, weißen Baumwollkitteln triefend feuchten Männer — sie blickt auf, sie halten vor der Villa Amata. Ein fester Händedruck des Prinzen, ehe er ihr aus dem Korbschlitten hilft.

„Doda, nun haben wir ein Geheimniß miteinander!"

„Ja!" flüstert sie mit seligem Lächeln.

„Und — müssen es für ein Weilchen wahren. Nicht lange —" sagt er bedeutungsvoll.

Sie nickt, gläubig, verständnißvoll — und doch weiß sie gar nichts in diesem Augenblick, nicht, daß er der Erbprinz eines kleinen Landes, die Hoffnung seiner Eltern, der Träger eines großen Namens ist. Er ist nur der Mann, welchen sie liebt.

Lady Flobbers steht am Thor, den nach ihr Kommenden mit ihrem Kinderlächeln entgegensehend. Sie ist erhitzt, ihr Athem geht ein wenig keuchend.

„Lustig war's!" ruft sie und winkt mit der Hand. „Eine lustige Fahrt, Johnny! Und wie dankbar ich dir bin! Wie sehr dankbar!" — Und dann taumelt sie und sucht, durch die Luft tappend, den Arm ihres Bruders; darauf stößt sie einen dumpfen Laut aus, und ehe Mr. Oldfield sie noch, herbeispringend, auffangen kann, gleitet sie zu Boden.

„Nettie! Nettie!"

Eine zuckende Bewegung des gebrechlichen Körpers, dann kommt ein Blutstrom über ihre Lippen und färbt die kostbaren Spitzen und rieselt dunkel hinab auf das Kleid.

„Um Gotteswillen, Nettie!"

Sie ist bewußtlos. Mr. Oldfield hebt sie empor, jede Hilfeleistung des Prinzen abwehrend. „Sie ist ja keine Last!" sagt er mit seinem ruhigen, bleichen Gesicht. „Nur zum Arzt senden Sie."

Dann trägt er die Kranke wie ein kleines Kind dem Hause zu.

Der Prinz beordert die Männer mit dem Carro nach der Villa Reifenstein.

Am Stamme einer hohen Cypresse lehnt Doda. Sie hat schaudernd beide Hände vor das Gesicht geschlagen, es ist schreckensbleich, als Prinz Niko dieselben herabzieht.

„Ich will auch zu ihr — ich will stark sein. Und — der Arme — man muß ihm beistehen."

Bei jeder Biegung des Weges wird der langsam und behutsam Dahinschreitende mit seiner Last in den Armen wieder sichtbar. Sie reden nun nichts mehr und sehen einander auch nicht an. Sie wissen Beide, der Tod meint es nun ernst mit der gebrechlichen Gestalt da vor ihnen; es ist ein jäher, furchtbarer Contrast gegenüber dem Erlebniß der letzten Augenblicke, und wie eine Ernüchterung kommt es über Doda. Der Mann, dessen wilde Küsse noch auf ihren Lippen brennen, den kann ihr das Schicksal gar nicht in Form Rechtens geben, der ist seinem Hause, seinem Range verpflichtet.

Wie im dumpfen Gefühl der Haltlosigkeit wird auch ihr Schritt wankend, und sie hebt die Blicke hilflos zu ihm empor. Da sagt er, als wisse er um die Empfindung, welche sie jetzt überkommen:

„Habe Muth, Doda, Vertrauen — was auch sein wird!"

„Ja — ach ja!" (Forts. folgt.)

man, die einzige Bedingung, welche der Cassationshof dem Vertheidiger Morinant in Betreff des geheimen Dossiers auferlegen könne, wäre, daß er die etwaigen Belastungsmomente des Dossiers nicht in öffentlicher Sitzung, sondern in einem „Promemoria" niederlege.

Paris, 21. Dez. Die Polizei bestätigt, daß der verhaftete Decrion unter Picquart und Henry Geheimagent des Nachrichtenbureaus gewesen, jedoch wegen verdächtiger Machenschaften entlassen worden sei. Ferner hat die Gerichtsbehörde festgestellt, daß Decrion mit einem wegen Einbruchsdiebstahls verhafteten gewissen Koch sich zur Niederlegung von Bomben an Stellen, wo der Präsident vorüberkommen mußte, verabredet hatte, nachher aber selbst die Polizei benachrichtigte.

Paris, 20 Dez. Der Hauptbeschuldigte in der neuen Spionageaffaire, Sergeant Decrion, hat das Verlangen gestellt, vom Cassationshof vernommen zu werden, da er wichtige Aussagen bezüglich der Dreyfus-Affaire machen wolle.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dez. In den „Preußischen Jahrbüchern" **verurtheilt** auch der Professor der Theologie **Kaftan,** welcher lange in Nordschleswig gelebt hat, die **Ausweisungen.** Wie die ehemalige schlechte Behandlung der deutschen Schleswiger durch die Dänen, so sei die heutige Behandlung der dänischen Schleswiger ein Unrecht; außerdem werde der Fortschritt des Deutschthums durch die Gewaltmaßregel gehemmt, statt gefördert zu werden.

— Die Einleitung des **Disciplinarverfahrens gegen Prof. Delbrück** wird von der „Kreuzzeitung", den „Berl. Neuesten Nachrichten" und der „Dtsch. Tagesztg." gebilligt. Die conservative „Kreuzzeitung" bemerkt, mit der Freiheit der Wissenschaft habe das Vorgehen absolut nichts zu thun. Diese Freiheit sei nirgends so sicher gewährleistet, wie bei uns. Sie werde aber wie jede andere Freiheit gemißbraucht und dadurch von den betreffenden Persönlichkeiten selbst gefährdet. Professor Delbrück hätte seine Gegnerschaft zur Ausweisungspolitik in anderer Form zum Ausdruck bringen können; er hätte dann ganz gewiß kein Disciplinarverfahren zu befürchten gehabt. Die freiconservative „Post" hält das Vorgehen unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit für gerechtfertigt, aber politisch unzweckmäßig. Es werde dadurch dem politisch abgewirthschafteten Manne wieder die Möglichkeit geboten werden, eine politische Rolle zu spielen.

— Der **Deutsch-Amerikaner Knaak,** welcher im November in einer hiesigen Weinhandlung sich einer **Majestätsbeleidigung** schuldig gemacht hatte und seitdem in Untersuchunghaft gehalten wurde, ist heute vom Landgericht **freigesprochen** worden. Der Gerichtshof nahm an, der Angeklagte habe sich nicht in der normalen Geistesverfassung befunden. Durch ein Gutachten Sachverständiger war festgestellt worden, daß Knaak ein chronischer Alkoholiker sei. Der Verhandlung wohnte auch ein Mitglied der amerikanischen Botschaft bei.

— Nach dem „Lokalanz." soll **Commerzienrath Wolf,** welcher bekanntlich zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt war, jetzt, nachdem er sieben Jahre verbüßt hat, aus der **Haft entlassen** sein.

* **[Die uniformirten Reichstagspräsidenten]** beim Empfang des Präsidiums seitens des Kaisers gereichen auch dem nationalliberalen „Frkf. Journ." zum Aergerniß. In demselben wird verlangt, daß alle Parteien sich zu dem Beschlusse einigen, daß die Präsidenten des Reichstages, wenn sie officiell den Reichstag zu vertreten haben, im bürgerlichen Gewande zu erscheinen haben. „Die Uniform ist kein bloßes Garderobestück, sondern sie vertritt eine Idee, nämlich die Idee des Dienstes überhaupt, insbesondere bei uns des **Herrendienstes.** Die Andeutung eines solchen Dienstes verträgt sich aber nicht mit der Stellung eines Mannes, der eine Körperschaft wie den deutschen Reichstag vertritt. Der Reichstag beschließt mit den verbündeten Regierungen über die Gesetze, er beschließt innerhalb des ihm zugewiesenen Rahmens mit souveräner Freiheit und es darf auch nicht der Schein erweckt werden, als ob diese Freiheit durch irgend ein persönliches Verhältniß irgendwie beeinträchtigt sein könnte. Der Kaiser hat über den Offizier Befehlsgewalt, denn er ist der oberste Kriegsherr, über den Präsidenten des Reichstages hat er diese Befehlsgewalt aber nicht, und deshalb darf es auch nicht so scheinen. Nicht darum handelt es sich, welches Gewand die Präsidenten zu tragen haben, sondern darum, welches Gewand sie nicht zu tragen haben."

* **[In dem Majestätsbeleidigungs-Prozeß gegen den „Simplicissimus"]** hat der Leipziger Gerichtshof, wie aus der Urtheilsbegründung hervorgeht, in der in Nr. 20 des „Simplicissimus" enthaltenen Zeichnung, die eine kleine und eine große Eiche darstellt, eine arge Beleidigung des Kaisers erblickt. Nach Ansicht des Gerichtshofes soll die kleine Eiche den Kaiser, die große Eiche den Fürsten Bismarck darstellen. Die ganze Art der Darstellung mache den Kaiser nicht nur lächerlich, sondern enthält auch eine arge Beleidigung des Kaisers. Der Gerichtshof hat bei Prüfung der Sachlage die ganze Tendenz des „Simplicissimus", ganz besonders aber einen Brief in Betracht gezogen, den der Angeklagte Heine an den Redacteur Langen gerichtet hat. In diesem wurde die Stadt München als demokratisch und unkaiserlich bezeichnet, so daß sich dort eine Verbreitung des „Simplicissimus" empfehlen würde. Außerdem wurde in dem Briefe der Vorschlag gemacht, den Druckort des „Simplicissimus" von Leipzig nach München zu verlegen. Es wurde dabei vorgeschlagen, die baierischen Behörden durch anfängliche Schmeicheleien zu gewinnen. Aus der ganzen Tendenz des „Simplicissimus" gehe auch hervor, daß es demselben darauf ankomme, den Kaiser lächerlich zu machen. Dieser Tendenz entspreche auch das Bild in Nr. 32 des „Simplicissimus". Darin wird Gottfried von Bouillon dargestellt, der an den Kaiser Barbarossa eine Ansprache hält. Es wird darin der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Kreuzzüge keinen Zweck gehabt haben, und daher auch die Orientreise des Kaisers, die als Kreuzzug dargestellt wird, zwecklos sei. In diesem Bilde und in der Unterschrift werde der Kaiser nicht nur lächerlich gemacht, sondern auch in arger Weise beschimpft. Zu Gunsten des Angeklagten Heine hat der Gerichtshof angenommen, daß ohne dessen Zuthun Textzusätze gemacht worden sind. Es sei aber andererseits erwiesen worden, daß der Angeklagte Heine die Zeichnung geliefert, mithin die Textzusätze ermöglicht hat. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof den vorerwähnten Umstand und ferner erwogen, daß der Angeklagte zu dem Redacteur Langen in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniß stand.

Die zu je 300 Mark verurtheilten Drucker des Witzblattes haben behauptet, daß sie den Inhalt der incriminirten Nummer nicht gekannt haben. Das Gegentheil ist ihnen, wie es im Urtheil heißt, nicht nachgewiesen worden. Allein nachdem mehrere Nummern des „Simplicissimus" beschlagnahmt waren, wäre es ihre Pflicht gewesen, sich vor der Ausgabe der Nr. 32 zu überzeugen, ob diese auch strafbaren Inhalts sei. Hätten die Angeklagten dies gethan, dann hätte ihnen die Strafbarkeit nicht entgehen können. Sie seien in der Lage gewesen, alsdann die gesammte Verbreitung der Nr. 32 vollständig zu verhüten. Da sie dies unterließen, so hätten sie sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht.

* **[Der polnische Socialistentag],** der für die Weihnachtsfeiertage nach Beuthen einberufen war, findet der „Gaz. Robotnicza" zufolge nicht dort, sondern in Berlin statt. Das von den Beuthener polnischen Socialdemokraten gemiethete Lokal wurde von der dortigen Polizei als zur Abhaltung einer Versammlung ungeeignet befunden. Die „Schles. Ztg." deutet dagegen an, daß die Socialdemokraten den Parteitag verlegt haben, weil sie neuerdings in Oberschlesien schlechte Erfahrungen gemacht haben.

* **[Gegen den ambulanten Gerichtsstand der Presse]** hat sich auch das Amtsgericht I in Berlin ausgesprochen. Es handelte sich um eine Beleidigungsklage des Bundes der Landwirthe gegen die „Bresl. Morgenzeitung" wegen einer Besprechung der Thomasmehlangelegenheit, welche Klage statt in Breslau, in Berlin anhängig gemacht war. Das Amtsgericht I in Berlin erklärte sich für unzuständig, da aus den Reichstagsverhandlungen über die Strafprozeßordnung und aus der Haltung der Regierung dabei klar hervorgeht, daß ein unbekannter Gerichtsstand der Presse nicht geschaffen werden solle. Die Judicatur des Reichsgerichtes setzt sich in dieser Frage in nicht zu billigender Weise über den klaren, deutlich ausgesprochenen Willen des Gesetzgebers offenbar hinweg.

Crefeld, 20. Dez. Die **Streikbewegung unter den Webern** ist größtentheils beigelegt. Die Fabrikausschüsse der Arbeiter haben beschlossen, morgen die Arbeiter aufzufordern, auf Grund der Resolution, welche am Sonnabend gefaßt und von den Stofffabrikanten angenommen wurde, die Arbeit am nächsten Mittwoch wieder aufzunehmen. Nur die Weber der Firma Crahmer und Gobbers wollen ausständig bleiben. Heute Mittag bereits nahmen in 16 Firmen der Stoffbranche die Arbeiter in kleinen Trupps die Arbeit wieder auf.

Kattowitz, 20. Dez. In Folge der **Fleischtheuerung** erhielt die gesammte Belegschaft der **Königsgrube** eine Zulage von 20 Pfennig für die Schicht.

Meiningen, 15. Dez. Aus Anlaß von unliebsamen Vorgängen, die bei kirchlichen Begräbnissen durch **socialdemokratische** Theilnehmer vorgekommen sind, nahm die Landessynode den Antrag an, daß der Kirchenvorstand ermächtigt werde, bei dauernder Verletzung kirchlicher Pflichten auch die **Aberkennung kirchlicher Rechte** vorzunehmen. Gegen allgemeine gesetzliche Bestimmungen sprach Staatsminister v. Heim, weil der Erfolg zweifelhaft sei und besser die Einzelfälle zur Erledigung gebracht würden. Ob der Ober-Kirchenrath den vorbezeichneten Synodalbeschluß annimmt, ist fraglich.

Belgien.

Brüssel, 20. Dez. Bei den anläßlich des Jubiläums einer katholischen Studentenverbindung in Lüttich stattgehabten Festlichkeiten kam es an den letzten Tagen zu wiederholten **Ruhestörungen.** Als die katholischen Studenten gestern nach Löwen zurückkamen, fanden dort ernste Zusammenstöße mit der Bevölkerung und der Polizei statt. Die Gendarmen trieben die Demonstranten auseinander, wobei mehrere derselben leichte Verletzungen davontrugen und eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein Gendarm erlitt durch einen Sturz mit dem Pferde eine schwere Verletzung. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 20. Dez. Hier wird das Gerücht von der **Ermordung** des **Präsidenten der dominikanischen Republik** als unbegründet bezeichnet.

China.

* **[Ueber das Schreckens-Regiment der Kaiserin-Wittwe]** von China wird Folgendes berichtet:

Die Kaiserin-Wittwe und Regentin Tse-shü setzt mit Erbitterung die Verfolgung aller derer fort, welche auch nur entfernt im Verdacht stehen, dem wieder unter Vormundschaft gestellten Kaiser anzuhängen. Sogar Sklavinnen aus dem Harem sind ihr zum Opfer gefallen. Die armen Mädchen wurden in den Cedernhof geführt und erdrosselt, ehe sie recht wußten, was mit ihnen geschehen sollte. Mehrere Eunuchen theilten ihr Loos, der Unterschied bestand nur darin, daß diese enthauptet wurden. Weiterhin wurden noch vier Kammerfrauen der verstorbenen Gemahlin des Kaisers Kuangsü getödtet. Ihre Hinrichtung erfolgte wegen einer Denunciation des Inhalts, daß sie dem gefangenen Kaiser Gift gesandt hätten, um die „Usurpatorin" vergiften zu können. Da der Kaiser, der keine Neigung zu der Verstorbenen hatte und sich ihr möglichst fern hielt, diese Frauen wohl niemals gesehen hatte, so erscheint die Denunciation vollkommen unglaubwürdig. Gleichwohl wurden die armen Frauen hingerichtet, und da sie alle aus hohem Stande waren, so mußten auch ihre Eltern sterben. Diese Hinrichtungen erfolgten im Innern des Palastes durch die Henker der „Abtheilung für die innere Bestrafung und Aufsicht". Nach kurzem, summarischem Verhör wurde die verhängte Strafe sofort vollzogen. Endlich hat auch eine öffentliche Hinrichtung stattgefunden. Man wollte wieder einmal einen der „Verschwörer" gefangen haben, deren Absicht es gewesen sein soll, den Kaiser zu ermorden. Es war ein junger Mann aus der Hofbedienung, dessen Vorgesetzter bereits enthauptet worden war. Thatsächlich fand man ihn im Besitz eines Messers, das er, wie er sagte, zu seinem Schutz trug, denn man hatte ihn beauftragt, auf eine vor der Stadt liegende Palastfarm zu gehen. Lediglich der Besitz dieses Messers genügte, um ihn zu verderben. Er wurde ohne weiteres verurtheilt. Das Schreckliche in diesem Falle war wieder, daß, da er ein Kaisermörder sein sollte, auch sein Vater und Bruder sterben mußten. Der letztere schrie immer um Gnade; er jammerte noch, als der Gehilfe des Henkers ihm schon den Kopf am Zopfe vornüber zerrte. So geht es in Peking jetzt Tag für Tag.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Dezember, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, normale Temperatur. Strichweise wolkig mit Niederschlägen.

* **[Ein Meeresdrama],** furchtbarer Art für die Betheiligten, voll Schrecken und Grausen für die Beobachter, hat sich heute in den Morgen- und ersten Vormittagsstunden an unserem sonst so friedlichen Strande vor Weichselmünde abgespielt. Viele Stunden lang in Dunkelheit und Unwetter hat eine tapfere Schiffsbesatzung auf einem unter ihren Füßen zerschellenden Schiffskörper mit schwerer Todesgefahr gerungen, ehe ihr die Rettung an das sichere Gestade gebracht werden konnte, wo sie jetzt Erholung von den ausgestandenen Leiden und Anstrengungen sucht.

Die schwedische Schoonerbark „Aron" (1883 in Arendal erbaut, 653 Tons groß), mit einer Bretterladung von Kullen kommend, wollte gestern spät Abends, wahrscheinlich leck und fast nur auf der Holzladung schwimmend, Neufahrwasser für Nothhafen anlaufen. In der herrschenden Dunkelheit wurde das Schiff, das im Kampfe mit Sturm und Wellen bereits einen Mast verloren hatte, selbst von dem Beobachtungsposten der königl. Lootsenstation in Neufahrwasser aus nicht bemerkt. Nur in geringem Maße noch manövrirfähig, hat es wahrscheinlich den richtigen Cours der Hafeneinfahrt nicht gewinnen können, ist von Sturm und Meeresströmung östlich vertrieben und schließlich mitten in der Nacht vor dem Damenbade zu Weichselmünde in 300—400 Meter Abstand vom Ufer auf den Strand geworfen worden. Es kam mit dem Bug auf dem Lande zu auf den Strand, wurde dann durch die hochgehende See auf die Seite gelegt und nun von der anprallenden Brandung mehr und mehr zerschlagen, so daß nur noch ein Mast hervorragte und die aus zehn Mann bestehende Mannschaft sich in die Stengen des Mastes retten mußte. Dort hat sie den Rest der Nacht in Sturm und Kälte zugebracht. Erst am heutigen Morgen bemerkte ein Offizier, der Soldaten zu Uebungen am Seestrande führte, das bedrängte Schiff und veranlaßte nun sofort Maßnahmen zur Rettung sowie Benachrichtigung der Lootsenstation und der Rettungsstation in Neufahrwasser. Inzwischen machten, als es genügend hell geworden war, drei Mann der Schiffsbesatzung den Versuch, in ihrem Boot den Strand zu gewinnen, aber das Boot kenterte in der Brandung und die drei Leute kämpften verzweifelt mit den Wellen. Herr Premier-Lieut. F. — den genauen Namen des angeblich bei der Fortification in Weichselmünde functionirenden Offiziers konnten wir leider nicht erfahren — unternahm mit Hilfe von Weichselmünder Fischern sofort heldenmüthige Rettungsversuche, die glücklicherweise auch von Erfolg gekrönt waren. Es gelang, die stark erschöpften und erstarrten drei schwedischen Seeleute ans Land zu bringen, worauf ihnen in Weichselmünde sorgsame Pflegehilfe zu Theil wurde. Aber schon nach zwei Stunden waren sie wieder am Strande, um bei den Versuchen zur Rettung ihrer Kameraden Mithilfe zu leisten. Diese wurden nun zunächst von der Rettungsstation mit dem Raketenapparat unternommen. Es gelang zwar, die Rakete mit dem Rettungskorbe über das Schiff zu schießen, doch war wohl der Mast nicht hoch genug, die Verbindung zwischen Schiff und Land war nicht herzustellen. Ebenso wenig vermochten drei zu Hilfe geeilte Dampfer der Gesellschaft „Weichsel" an das von der Brandung umtoste Wrack, das noch den Capitän und sechs Mann barg, heran zu kommen. Von Neufahrwasser aus bahnte sich nun mit großer Mühe das große, mit neun Mann unter Führung des Herrn Oberlootsen Götz besetzte große Rettungsboot der Lootsenstation den Weg durch die Meereswogen zu der Unglücksstelle. Um 10½ Uhr glückte es demselben, an das schon stark zerschellte Wrack heranzukommen und nach schwerer Anstrengung den tapferen Capitän, welcher noch eiligst die Schiffspapiere geborgen hatte, mit den übrigen sechs Mann abzunehmen, so daß dieselben mittels einmaliger Fahrt geborgen werden konnten. Die körperlich schwer mitgenommenen, von Frost und Nässe ganz erstarrten Seeleute wurden per Wagen nach Weichselmünde und dort in gute Pflege gebracht. — Das Schiff ist wohl vollständig vernichtet. Luken und Wandungen sind von den Wellen vollständig eingeschlagen und das Vordertheil barst bereits am Vormittage auseinander.

Gott segne das deutsche Rettungswerk, das heute in unserer Nähe wieder eine so schwere, erfreulicherweise von Erfolg gekrönte That werkthätiger Menschenliebe zu vollbringen hatte!

* **[Stadtverordneten-Sitzung** am 20. Dez.] Vorsitzender Herr Steffens; als Vertreter des Magistrats fungiren in der öffentlichen Sitzung die Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Gronau, v. Rozynski und Hein.

Zur Verhandlung gelangte zunächst der schon erwähnte dringliche Antrag des Magistrats wegen der Regelung der künftigen **Communalverhältnisse des Holms.** Der Antrag geht dahin, ihn (den Magistrat) zu ermächtigen, „an zuständiger Stelle den Antrag zu stellen, daß die Gemeindeverhältnisse des Holm durch Einverleibung desselben in den Gemeindebezirk der Stadt Danzig geregelt werden." — Vom Stadtv. Mix und nach dessen Verzicht vom Stadtv. Schmidt wird zunächst der Antrag auf Vorberathung der Sache in nichtöffentlicher Sitzung gestellt, aber fallen gelassen, nachdem Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Ehlers darauf hingewiesen, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit bei dieser Sache weder geboten noch empfehlenswerth erscheine und Stadtv. Münsterberg darauf hingewiesen, daß es sich heute nur um die Ertheilung der Ermächtigung zur Einleitung des Verfahrens handle. Herr Oberbürgermeister Delbrück giebt dann eine kurze Erläuterung der Sache. Es könne der Magistrat nach den bisherigen Verhandlungen nicht zweifelhaft sein, daß nach Beseitigung der Rayonbeschränkungen für den Holm dort eine umfangreiche Bebauung, namentlich für Industriezwecke und mit Arbeiterwohnungen beabsichtigt werde, und daß davon die Stadt Danzig in vielen communalen Verhältnissen sehr lebhaft berührt werden würde, zeige sich überall, wo solche Anlagen in der Nähe großer Städte erstehen. Der Holm sei bis jetzt communalfrei und die Stadt habe als Gutsherr die patronatlichen Verpflichtungen für denselben, die ungemein wachsen würden, sobald sich die Bevölkerung des Holms erheblich vermehre, ohne daß die Stadt ein Aequivalent erhalte. Auf die Dauer sei der communalfreie Zustand gesetzlich nicht zulässig und man müsse befürchten, daß später die Aufsichtsbehörden auf eine unfreiwillige Einverleibung in Danzig hindrängen. Dann aber sei die Sache nicht nur sehr viel kostspieliger, sondern auch schwieriger, weil die Stadt keinen Einfluß auf die ersten Anlagen gehabt hatte. Die Erfahrungen, welche andere große Städte in dieser Beziehung gemacht haben, lassen es sehr bedenklich erscheinen, die Einverleibung aufzuschieben. Redner erläutert dies insbesondere an den bitteren Erfahrungen, welche Stettin mit Grabow und Breslau mit Kleinburg gemacht haben, und bittet dringend, die jetzige günstige Situation zu benützen und ohne näheres Eingehen auf die Detailfragen dem Magistrat die beantragte Ermächtigung zu ertheilen. — Herr Schmidt weist dann darauf hin, daß durch die Incommunalisirung die Stadt bedeutende Lasten übernehmen würde. Er halte den Holm wegen seiner isolirten Lage, seiner ungünstigen Zufuhrverhältnisse 2c. für eine größere Bebauung für wenig günstig und wundere sich, daß man gerade hier mit der Incommunalisirung beginnen wolle, was er anderwärts, namentlich an der Allee, für wünschenswerther halte. — Hr. Delbrück erwidert, daß der Stadt allerdings Lasten erwachsen würden, manche derselben würde sie aber auch ohne Incommunalisirung zu tragen haben und manche derselben würden ohnehin durch ihr Interesse, z. B. durch geeignete Schulanstalten für die industriellen Arbeiter erheischt werden. Werde der Holm erst einer anderen Landgemeinde zugeschlagen, dann sei die Vereinigung mit Danzig nur noch unter Mitwirkung der Gesetzgebung zu erreichen und dabei sei auf irgend welche Begünstigung der städtischen Interessen wohl schwer zu rechnen. Auf die Frage der Incommunalisirung anderer Ansiedlungen, z. B. an der großen Allee, einzugehen müsse er ablehnen. Er befürchte, daß Herr Schmidt mit einer Anregung in dieser Richtung mehr die Geschäfte anderer Leute als die der Stadt Danzig wahrnehmen würde. — Nach diesen Darlegungen wird allerseits auf weitere Erörterungen verzichtet und sowohl die Dringlichkeit für den Magistrats-Antrag einstimmig beschlossen, wie auch die beantragte Ermächtigung für den Magistrat einmüthig ertheilt.

Die Versammlung nimmt darauf Kenntniß von einem Dankschreiben der Herren Gebrüder Dr. Otto und Georg Petschow für die ihrem verstorbenen Vater gewidmete Ehrung und von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Vereins für Knaben-Handarbeit.

Alsdann genehmigt sie, 1. daß der sogen. Strohthurm auf drei Jahre zum jährlichen Pachtpreise von 90 Mk. an den Korbmacher Emil Pöthig von hier vermiethet wird; 2. daß das Miethsverhältniß des Grundstückes Hinterm Lazareth Nr. 13 mit dem Händler Paul Treder auf weitere drei Jahre unter Erhöhung des jährlichen Miethspreises von 630 Mk. auf 730 Mk. verlängert, 3. daß der hintere Saal im Langgasser Thor an Fräulein Octavie Wäffelt zur Abhaltung eines gymnastischen Cursus auf die Monate Januar, Februar und März 1899 gegen eine monatliche Miethe von 10 Mk. vermiethet, 4) daß das Landstück an der großen Allee, auf welchem sich die frühere Baumschule befand, für 10 Mk. dem Alleewärter Galke auch pro 1899/1900 verpachtet werde; 5. daß eine Parzelle in Zigankenberg von 4 Hectar 4 Ar 20 Quadratm. auf drei Jahre zum jährlichen Pachtzinse von 175 Mk., ein Landstück in Langfuhr von 1 Hectar 91 Ar 87 Quadratm. bis zum 1. Oktober 1899 für 75 Mk. bezw. 60 Mk., sowie die zu Langfuhr Nr. 1 gehörigen beiden Parzellen auf drei Jahre zum jährlichen Pachtzinse von 35 Mark an den Fuhrhalter Georg Zobel in Langfuhr verpachtet werden; 6. daß das Pachtverhältniß von vier Parzellen des Olivaer Freilandes von dem Kuhhalter Franz Schlichting auf den Fuhrhalter J. Wahl in Neufahrwasser übertragen werde; 7. daß zum Zwecke der Verbreiterung des Langgarter Walles zwischen Langgarten und dem Englischen Damm das städtische Grundstück Langgarter Wall Blatt 5 (ehemaliges Pulvermagazin) ohne die durch die Straßenfluchtlinie abgeschnittene Theilfläche, d. i. in einer Größe von ca. 336 Quadratm. an Herrn Bäckermeister Gustav Karow als Eigenthümer des angrenzenden Grundstücks mit der Maßgabe veräußert wird, daß derselbe als Gegenleistung der Stadtgemeinde die durch die stadtseitige Fluchtlinie des Langgarter Walles von den anliegenden Grundstücken abgeschnittenen Theilflächen, soweit sie unbebaut sind, das sind im ganzen ca. 363 Quadratm., frei von Lasten, Kosten und Nebenansprüchen der Anlieger zu Eigenthum zu verschaffen hat, wogegen die Stadtgemeinde noch längs der ganzen stadtseitigen Fluchtlinie des Langgarter Walles kostenfreies Trottoir zu verlegen hat. — Nur zwei dieser Vorlagen führten zu kurzen Debatten. Bei der Vermiethung des Saales im Langgasser Thore wurde durch den Stadtv. Dr. Tornwaldt die Frage angeregt, ob es sich hier um Heilgymnastik unter ärztlicher Controle oder nur um turnerische Uebungen handle. Im ersteren Falle würde man durch den billigen Miethspreis die Concurrenz gegen ein bestehendes Institut begünstigen. Vom Magistratstisch aus wurde erwidert, daß der Magistrat diese Frage weder erwogen habe, noch sich zu einer solchen Untersuchung für zuständig erachte, einer Beschränkung der Concurrenz auch nicht zugeneigt sei. Der Saal sei z. Z. unbenutzt, darum habe man ihn probeweise auf drei Monate zu turnerischen Uebungen hergegeben. — Bei dem letzten Punkt bekämpfte Stadtv. Schmidt besonders die Bewilligung freien Trottoirs, wogegen Stadtv. Keruth unter Darlegung der für die Verbreiterung der von der Schlacht- und Viehhofbahn befahrenen schmalen Wallgasse dringend sprechenden Gründe und der eingehenden Verhandlungen der städtischen Grundbesitzdeputation über diesen Punkt unter lebhaftem Beifall die vollständige Annahme der

Magistrats-Vorlage empfahl. Stadtv. Damme wies ebenfalls auf den gemeingefährlichen Zustand der Straße und darauf hin, daß es sich hier um ein Abkommen zwischen zwei Betheiligten handle, an denen man nicht, ohne das Ganze recht ernstlich zu gefährden, beliebig Theilabmachungen streichen könne. Mit einem kurzen Nachspiel mit persönlich zugespitzten Bemerkungen schloß die Debatte, worauf die angegebene Beschlußfassung mit großer Majorität erfolgte.

Zum Zwecke der Freilegung der Fluchtlinie an der Sackgasse Hinterm Lazareth („Schichaugasse") soll von dem Grundstück des Stadtlazareths die durch die Fluchtlinie abgeschnittene, ca. 106 Quadratm. große Parzelle zur Straße gezogen und dem Lazareth als Gegenleistung ein Preis von 5 Mk. pro Quadratm. gewährt, kostenfreies Trottoir längs des Grundstücks verlegt und der hinter der Fluchtlinie stehende hohe Zaun in die Fluchtlinie vorgesetzt werden, wozu debattelos die Zustimmung ertheilt wurde.

Die Versammlung genehmigte dann einen neuen Fluchtlinienplan für die Straße am Pfandgraben sowie den Verkauf eines 2 Quadratm. großen Terrainstreifens an den Eigenthümer des Grundstückes Sperlingsgasse Nr. 3/4 für 60 Mk.

Wie wir schon erwähnt haben, hat ein ehemaliger Schüler des städtischen Gymnasiums, der ungenannt bleiben will, der Stadt 6000 Mk. mit dem Wunsche überwiesen, daß aus den Zinsen dieses Kapitals zwei bedürftige würdige Schüler dieser Anstalt unterstützt werden. Auf Antrag des Magistrates erklärt die Versammlung sich mit der Annahme dieser zu Gunsten des städtischen Gymnasiums gemachten Schenkung einverstanden. Ebenso damit, daß zur Bearbeitung der im Einwohnermeldeamt im städtischen Interesse zu erledigenden Geschäfte eine Bureauassistentenstelle eingerichtet und das Anfangsgehalt für diese Stelle mit 1500 Mk. in den Etat eingestellt wird; ferner daß die Stelle eines zweiten Rohrmeisters zur Leitung und Beaufsichtigung der Rohrlegungen für die Verwaltung der Gas-, Wasser- und Kanalwerke vom 1. April 1899 ab neu eingerichtet und das Stellengehalt von 2000 Mk. in den Etat eingestellt werde.

Schon bevor Danzig für die Errichtung einer technischen Hochschule in Aussicht genommen war, bestand bei unseren städtischen Behörden der Plan, gleichzeitig mit der Uebersiedelung der Jenkauer Anstalt nach Danzig und Umwandlung derselben in eine Realschule die z. Z. von über 600 Schülern besuchte St. Petri-Schule zu einer Ober-Realschule zu erheben, womit sie die Berechtigung zur Ertheilung von Reifezeugnissen für den Besuch technischer Hochschulen wie für das Studium der Mathematik, Physik etc. an Universitäten erlangt. Durch die beschlossene Errichtung der technischen Hochschule in Danzig hat die Sache an Bedeutung und Dringlichkeit noch gewonnen und es besteht nunmehr der Wunsch, daß bei Beginn der Lehrthätigkeit der Hochschule auch die neue Ober-Realschule voll entwickelt sei. Da hierzu ein mindestens dreijähriger Zeitraum erforderlich ist, will der Magistrat mit der Umwandlung der Petrischule schon zu Ostern 1899 beginnen und er beantragt zu diesem Zweck die Zustimmungserklärung der Versammlung zu folgenden Punkten:

1. daß die Realschule St. Petri zu einer Ober-Realschule ausgebildet und mit der Einrichtung der Ober-Realschulklasse II a. bereits Ostern 1899 begonnen werde;
2. die baulichen Veränderungen zur Unterbringung einer neuen Klasse ebenfalls zu Ostern 1899 vorgenommen werden;
3. für diese Schule 2 neue Oberlehrerstellen und eine Zeichenlehrerstelle zu Ostern 1899 unter Einziehung der Remuneration für einen wissenschaftlichen Hilfslehrer eingerichtet und die dafür erforderlichen Beträge in dem Etat 1899 eingestellt werden.

Die Kosten der Einrichtung einer neuen Klasse werden ca. 8000 Mark betragen, wogegen an Mehrkosten für Lehrkräfte ca. 8000 Mk. aufzuwenden sein würden. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß durch die Umwandlung zur Ober-Realschule zunächst nur eine neue Oberlehrerstelle erheischt wird. Die andere erfordert die Einrichtung einer Handels-Selecta und diese Kosten werden durch die aus der Kabrun'schen Stiftung der Petrischule zufließenden Revenüen vollauf gedeckt.

Stadt. Dr. Giese begrüßt die Vorlage sympathisch und bittet, ihr voll und ganz zuzustimmen, wünscht aber, daß nun auch eine anderweite Regelung des Schulgeldes ins Auge gefaßt werde, da letzteres sonst an der im Range gleichstehenden Ober-Realschule niedriger sein würde als an den anderen höheren Lehranstalten, was letztere um so mehr benachtheiligen müßte, als nach der bevorstehenden Einrichtung des Reformschulunterrichts der Lehrgang in den unteren Klassen der drei Anstalten ein völlig gleicher sein wird. — Schulrath Dr. Damus ersucht um Vertagung dieser Frage bis zur Etatsberathung, bis wohin auch der Magistrat sich darüber schlüssig gemacht haben würde. — Ohne weitere Debatte wird dann auch die vorstehende Vorlage einstimmig angenommen.

In der städtischen Schulverwaltung haben sich in jüngster Zeit Schwierigkeiten für die Besetzung von wissenschaftlichen Hilfslehrerstellen an den höheren Lehranstalten ergeben, da genügend qualificirte Bewerber nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Um hierzu mehr Anreiz zu bieten, wird laut Vorlage beschlossen, daß in dem Etat 1899 die Remuneration der wissenschaftlichen Hilfslehrer an unseren höheren Knabenschulen um je 300 Mk. erhöht werde, so daß dieselbe beträgt bei einer Dienstzeit bis zu zwei Jahren 2000 Mk., nach zwei bis zu drei Jahren 2200 Mk., nach drei Jahren 2400 Mk.

Die Versammlung beschließt dann, daß die im Bebauungsplan vorgesehene, von der Hauptstraße auf die neue Kirche in Langfuhr zuführende Straße in ihrem südlichen Theile (zwischen dem Friedenssteg und dem Johannisthal) unter Enteignung der erforderlichen Grundflächen von der Stadtgemeinde ausgeführt wird und daß die Kosten der Berohrung (Kanal- und Wasserleitung), der Freilegung, Befestigungs- und Beleuchtungsanlage, vorbehaltlich der Wiedereinziehung der gesetzlichen Beiträge von den erstattungspflichtigen Anliegern, auf die Stadtkasse übernommen werden.

Bewilligt werden nachträglich die entstandenen Kosten zur Beseitigung der durch die Regengüsse am 19. und 22. Mai d. J. hervorgerufenen Schäden an städtischen Gebäuden, Wegen und Anlagen mit 7254,57 Mk., ferner an Kosten für die Vertretung des Brandmeisters bei der städtischen Feuerwehr für die Monate November 1898 bis einschließlich März 1899 1264,63 Mk.

Herr Professor Dr. Lampe hat nach einer 40jährigen Lehrthätigkeit am hiesigen städtischen Gymnasium zum 1. April k. J. seine Pensionirung beantragt und es bewilligt die Versammlung die ihm zustehende Pension von 4995 Mk.

In geheimer Sitzung werden die Gehälter des Stadtraths Ehlers um 700, der Stadträthe Troop, Fehlhaber, Dr. Ackermann und Voigt um je 500 Mk. erhöht, dem inzwischen zum Stadtrath erwählten Assessor Mitzlaff für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember, in welcher derselbe unausgesetzt Decernenten des Magistrats vertreten und Decernate selbständig geführt hat, 250 Mk. monatlicher Diäten aus dem ersparten Gehalt einer Stadtrathstelle, ferner zwei Lehrern für Vertretung von Hauptlehrern Remunerationen von je 100 Mk. sowie einige Unterstützungen bewilligt.

Der Sitzungssaal der Versammlung präsentirte sich gestern in einer Probebeleuchtung für die Einführung elektrischen Lichts mittels dreier verschiedener Beleuchtungskörper, zwischen denen nun die Auswahl erfolgen soll. Dieselbe wird wahrscheinlich zu Gunsten der Glühlicht-Kronleuchter mit geschlossenen Gläsern ausfallen.

* [Weihnachts-Rückfahrkarten.] Da heute die Ferien an sämmtlichen Lehranstalten Westpreußens begonnen haben, erinnern wir nochmals daran, daß die Geltungsdauer der in den Tagen bis zum Weihnachtsfeste gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten bis zum 8. Januar 1899 einschließlich sich erstreckt. Die Rückfahrt muß spätestens an diesem Tage bis 12 Uhr Mitternachts angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* [Provinzial-Ausschuß.] Die gestern unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungs-Raths Döhn-Dirschau begonnene Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen wurde heute fortgesetzt. Derselben wohnten wiederum Herr Oberpräsident v. Goßler und die Herren Decernenten des Oberpräsidiums bei.

* [Die Ober-Realschule], welche die Stadtverordneten-Versammlung gestern genehmigt hat, ist eine bedeutende Errungenschaft für Danzig, für Westpreußen, für den ganzen Osten. Keine höhere Schule ist als Vorbereitungsanstalt für das Studium auf technischen Hochschulen so geeignet, als die Ober-Realschule, weil keine das, was die Technik von ihren Jüngern verlangt, in dem Maße zu bieten vermag, als die Ober-Realschule. Von Lehrern der technischen Hochschulen ist schon seit längerer Zeit der Vorschlag gemacht worden, Abiturienten der Ober-Realschule ein Studiensemester zu erlassen, weil sie durch ihr Verständniß für Kunstformen und durch ihr zeichnerisches Können, besonders auch in darstellender Geometrie, Schattenconstruction und Perspective, den Gymnasial-Abiturienten um mindestens ein Studiensemester voraus sind. Das Reifezeugniß der Ober-Realschule berechtigt:

1) zum Studium der Mathematik und Naturwissenschaften mit nachfolgender Zulassung zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen;
2) zum Studium des Bau- und Maschinenfaches auf den technischen Hochschulen (Polytechniken) mit nachfolgender Zulassung zu den Staatsprüfungen für das Hochbau-, das Bauingenieur- und Maschinenbaufach;
3) zum Studium des Schiffsbau- und Schiffsmaschinenbaufaches auf einer technischen Hochschule mit nachfolgender Befähigung, in der kaiserlichen Marine angestellt zu werden;
4) zum Studium des Forstfaches auf den königlichen Forstakademien mit nachfolgender Zulassung zu den Prüfungen für den königlichen Forstdienst;
5) zum Studium des Bergfaches (Berg-, Hütten- und Salinenwesen) mit nachfolgender Zulassung zu den Staatsprüfungen;
6) zum Eintritt als „Eleve" für den höheren Post- und Telegraphendienst mit nachfolgender Zulassung zu den höheren Prüfungen (der „Secretärprüfung" und der „höheren Verwaltung");
7) zum Besuche des unter Leitung der königlichen Akademie der Künste stehenden „akademischen Instituts für Kirchenmusik".

Den Bau der neuen technischen Hochschule in Danzig so weit zu fördern, daß die ersten Oberrealschulabiturienten unserer alten, früher als Realgymnasium so hochgeschätzten Petrischule sie beziehen könnten, wäre sehr wünschenswerth, und daß es geschieht, dazu ist wohl auch alle Aussicht vorhanden.

* [Weihnachtsverkehr auf der Post.] An den Packetschaltern der hiesigen Postämter herrschte gestern und heute, namentlich in den Nachmittag- und Abendstunden, bereits ein recht reger Verkehr, namentlich war dies auf der Hauptpost der Fall. Wie in den Vorjahren, sind auch in diesem Jahre die vorhandenen Unterbeamtenkräfte durch Soldaten, welche die hiesigen Regimenter gestellt haben, verstärkt worden. Wir unterlassen nicht, heute nochmals darauf hinzuweisen, daß es sich empfiehlt, mit der Aufgabe von Weihnachtspacketen nicht bis zum letzten Termine, etwa den 23., zu warten, sondern möglichst am 21. oder 22. abzusenden, da bei späterer Auflieferung und zumal bei Eintritt von Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetriebe es leicht geschehen kann, daß die Weihnachtsgaben nicht pünktlich am Heiligenabend den Weihnachtstisch schmücken, sondern möglicherweise erst post festum ankommen.

* [Neujahrsverkehr.] Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

△ [Erhängt.] Gestern Vormittag erhängte sich in seiner Wohnung Bischofsgasse 8 der ca. 50 Jahre alte Tischler Johann Prigan, während seine Ehefrau sich nach der Stadt begeben hatte. Welcher Beweggrund den Mann in den Tod getrieben, ist bisher noch nicht bekannt.

* [Grundstücksverkauf.] Herr Hoflieferant Karl Bodenburg hat sein Grundstück Brodbänkengasse Nr. 29 an Hrn. Rechtsanwalt und Notar Syring für den Preis von 97 500 Mk. verkauft.

t. [Straßenraub.] Gestern ging der Ziegler Emil Hübner, wohnhaft in Gluckau bei Oliva, vom Bahnhof Neufahrwasser nach Langfuhr. Am Schellmühler Wege soll er von dem Maurer Friedrich St. und Arbeiter Bruno J. angefallen sein. St. soll sich dem Hübner entgegengestellt und ausgerufen haben: „Geben Sie das Geld oder ich steche Sie todt!" wobei er dem Hübner ein geöffnetes Messer vorhielt, während J. ihm den Weg vertrat. Zuerst glaubte Hübner, es sei ein Scherz, als ihm jedoch St. das Messer auf die Brust setzte und fast eindrückte, sah er den Ernst seiner Lage ein und gab dem St. sein Portemonnaie mit 10 Pf. Inhalt. St., der merkte, daß Hübner mehr Geld bei sich führte, verlangte dann wenigstens noch 50 Pf. Hübner gab dieselben und ging dann unbehelligt weiter. Er wurde aber noch einmal eingeholt, um fernere 10 und dann noch um 15 Pfennig erleichtert, worauf ein Wagen hinzukam, der den Hübner mitnahm. Die beiden Wegelagerer wurden alsbald von der Polizei ergriffen und per Wagen der Criminalpolizei in Danzig zugeführt.

* [Rothe Kreuz-Lotterie.] Bei der am 20. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen, Herrn Karl Feller jun., in Danzig) folgende größere Gewinne:

Vormittags:
1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 188537.
14 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 33 076 83 945 126 303 128 926 132 914 162 064 167 052 180 421 180 756 259 009 297 018 331 744 332 179 397 851.
13 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 23 510 60 574 156 925 157 183 221 745 224 763 225 071 247 260 278 281 298 668 345 518 371 067 399 438.

Nachmittags:
Hauptgewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 57459.
3 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 191 569 243 472 379 653.
16 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 52 293 87 991 108 260 132 948 160 352 175 969 213 893 220 929 229 932 230 089 233 138 274 533 283 089 321 873 375 817 390 641.
17 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 53 743 66 212 71 219 109 521 140 199 147 398 154 290 161 636 185 180 189 740 250 487 352 629 362 032 381 372 392 078 393 873 394 363. (Ohne Gewähr.)

t. [Berufungs-Strafkammer.] Der Fleischermeister August Kranich war angeklagt, sich gegen § 14 des Nahrungsmittelgesetzes vergangen zu haben, indem er einem Kinde der Handelsfrau Stegemann eine verdorbene Bratwurst verkauft hatte. Durch Urtheil vom 12. Oktober war Kranich vom hiesigen Schöffengericht zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Er legte Berufung ein und bestritt, eine verdorbene Wurst verkauft zu haben. Er habe selbst am Vormittage des 8. Juli der 10jährigen Tochter der Stegemann die Bratwurst übergeben. Nach etwa einer Stunde sei Frau Stegemann mit dem Kinde gekommen und habe ihm die Wurst zurückgebracht mit der Weigerung, dieselbe anzunehmen, indem sie angab, daß dieselbe verdorben sei. Die anwesenden Eheleute Kranich erkannten den verdorbenen Zustand der Wurst nicht an. Es würde nur frische Wurst von ihnen verkauft. Der Angeklagte hat sich daher geweigert, die Wurst zurückzunehmen und geäußert, Frau Stegemann möge dieselbe im städtischen Schlachthause amtlich untersuchen lassen.

Herr Departementsthierarzt Preuße hat die ihm übergebene Bratwurst um die Mittagszeit des 8. Juli untersucht und eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit derselben festgestellt. Der Tag war auch kein außerordentlich heißer, so daß es nicht möglich sei, daß in der Zeit von 4 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags die Wurst verdorben sein könne. Sie habe stark gerochen, das Fleisch sei breiig und grau gewesen. Ob das nun dieselbe Wurst sei, die der Fleischermeister Kranich der Stegemann verkauft habe, könne er nicht bezeugen. Auch Thierarzt Wunsch von hier, dem die Wurst gezeigt worden, hat sich von der schlechten Beschaffenheit des Fleisches in der Wurst überzeugt. Der Geselle des Herrn Kranich bezeugt die frische Beschaffenheit des bei Kranich zur Wurst verarbeiteten Fleisches. Es sei regelmäßig die am Abend eines Tages übrig gebliebene Wurst aufgeschnitten, eingesalzen und als minderwerthig verkauft worden. Auch durch Zeugnisse von Militärbehörden, die Angeklagter dem Gerichtshof einhändigt, sucht er zu beweisen, daß es in seinem Geschäft stets sauber zugehe. Departements-Thierarzt Preuße und Thierarzt Wünsch können in Bezug auf den Geschäftsgang bei dem Angeklagten auch nur bekunden, daß es darin stets sauber zugehe und auch sonst keine Klagen über denselben laut geworden wären. Der Gerichtshof hielt hiernach nicht für erwiesen, daß der Angeklagte die verdorbene Wurst bereits in diesem Zustande verkauft habe und erkannte daher unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils auf Freisprechung.

* [Unfall.] Auf der kaiserl. Werft erlitt gestern gegen Abend ein Maschinenarbeiter in Folge Hinfallens einen Beinbruch. Der städtische Sanitätswagen wurde requirirt, der den Verunglückten in seine an der großen Allee belegene Wohnung brachte.

* [Feuer.] Gestern Abend kurz nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Breitgasse Nr. 106 gerufen, woselbst ein Carton mit Putzgegenständen in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer war beim Eintreffen der Wehr bereits gelöscht.

[Polizeibericht für den 21. Dezember.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Straßenraubes, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Docke graue Wolle und eine graue Zeugprobe, im Oktober cr. ein Pince-nez in Nickelfassung mit schwarzer Schnur, am 3./4. d. M. 1 brauner Filzhut und 2 weiße Stehkragen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Bernsteinkamm, 1 Paar hellgelbe Damen-Glacéhandschuhe, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, Monogramm H. O., mit doppelter goldener Kette und Medaillon, 1 kleines altes braunes Portemonnaie mit 80 Mk. 70 Pf., 1 Fünfmarkschein, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. Putzig, 20. Dez. Der Sturm der letzten Tage hat auch an unseren Hafenanlagen, die im vorigen Jahre mit erheblichen Kosten in Stand gesetzt wurden, großen Schaden angerichtet. — Der heutige Jahrmarkt war trotz der günstigen Witterung und der durch die Eisenbahn gewordenen Verkehrserleichterung von Käufern und Verkäufern nur mäßig besucht.

♂ Marienwerder, 20. Dez. Die hiesige Polizeiverwaltung hat — wie man hört, auf höhere Veranlassung — einen frühzeitigeren Schluß der Schnaps-Ausschankstellen angeordnet. In der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April sollen die Schnaps-Schankstellen um 6 Uhr Abends, in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober um 8 Uhr Abends, an allen Sonn- und Feiertagen aber Nachmittags 4 Uhr geschlossen werden. Uebertretungen werden in jedem einzelnen Falle mit einer Strafe zu 30 Mark geahndet. In einer zu gestern Abend einberufenen Extra-Sitzung des kaufmännischen Vereins wurde gegen die Anordnung lebhafter Widerspruch erhoben und beschlossen, sich zunächst Beschwerde führend an den Landrath zu wenden. In der That läßt die polizeiliche Anordnung schon aus dem einfachen Grunde nicht den beabsichtigten Erfolg erwarten, weil in den unmittelbar an die Stadt anstoßenden ländlichen Ortschaften die Schnaps-Schankstellen noch jetzt bis nach 10 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen und nun die schnapsdurstigen Seelen einfach diesen Lokalen zuströmen.

r. Schwetz, 20. Dez. Die Wittwe Minikowska aus Neu-Klunkwitz wurde am 18. d. Mts. in früher Morgenstunde auf der Chaussee nach Osche todt aufgefunden. Der Gastwirth S. aus Altfließ hatte bei seiner Rückkehr vom Wochenmarkte aus Schwetz dieselbe mit ihrer erwachsenen Tochter auf seinem Wagen mitgenommen. Man nahm an, daß die Frau während der Fahrt unbemerkt vom Wagen gefallen sei und dabei ihren Tod gefunden habe. Die Untersuchung soll nun aber ergeben haben, daß die Frau das Opfer eines unsittlichen Attentats geworden ist, nachdem die Tochter einem solchen durch Flucht in den nahen Wald entgangen war. Der Gastwirth S. ist in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Leba, 19. Dez. Gestern wurde acht Kilometer westlich von hier ein in zwei Stücke zerschlagenes Schiffswrack gefunden. Anscheinend liegt dasselbe zwischen dem zweiten und dritten Riff vor Anker. Aus den Schiffstrümmern und den umherliegenden Papieren geht hervor, daß es ein Schooner „Maria" aus Stralsund ist. Der hohe Seegang läßt zur Zeit Bestimmtes noch nicht feststellen. Ein leeres Boot wurde heute in der Nähe von Rumbke gefunden, vermuthlich hat die Schiffsbesatzung in diesem Boote sich retten wollen, aber den Tod in den Wellen gefunden.

Kolberg, 19. Dez. Der in voriger Woche herrschende Sturm hat auch an unseren Strandanlagen vielen Schaden angerichtet. Einen traurigen Anblick bietet die Gegend vom Strandschloß bis zur Waldenfelsschanze. Die Vordünen sind fast ganz verschwunden, die Pfahlbuhnen freigelegt, die Faschinen zwischen diesen herausgespült. Kurz vor der Waldenfelsschanze ist die Dünenpromenade in einer ungefähren Länge von 25 Metern ganz durchbrochen, außerdem sind noch zwei Löcher hineingerissen. Auch an der Westseite sind die Vordünen vielfach fortgespült. Die Schleuse bei dem großen Moor ist fortgerissen, so daß viel Arbeit und Geld aufgewendet werden muß, um die Schäden wieder zu bessern.

Vermischtes.

Ein Buch über die Kaiserin Elisabeth.

Christomanos, der griechische Lehrer der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, hat ein Buch von 300 Seiten über seinen mehrjährigen Verkehr mit der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen Herrscherin geschrieben, das in einigen Tagen erscheinen soll. Er wurde im Mai 1891 als Vorleser zur Kaiserin berufen und nahm in der Hofburg Wohnung. Christomanos schildert deren Lebensweise mit poesievoller Wärme und voll Bewunderung für ihr ideales Gemüth und edles Herz. Zugleich berichtet er über jene Eigenthümlichkeiten, wodurch sich die dahingeschiedene Fürstin von anderen ihres Gleichen unterschied. Er schreibt u. a.:

Schon vom ersten Tage an begann der griechische Unterricht während der Toilette der Kaiserin, deren Frisur täglich zwei Stunden beanspruchte. Er schildert sie als inmitten eines großen Gemachs vor einem weißgedeckten Tisch sitzend, mit dem großen spitzenbesetzten Frisirmantel eingehüllt, das prachtvolle Haar aufgelöst und über die ganze Gestalt als brauner Schleier zur Erde wallend. Während der Frisur kam auch der Kaiser und sprach über Politik ungarisch, was Christomanos nicht verstand. Wenn er wegging, kehrte die Kaiserin gern zum griechischen Unterricht zurück und gestand, der Politik kein Interesse abgewinnen zu können. Nach der Frisur wurde nach Schönbrunn gefahren, und dort dauerte die tägliche Promenade drei Stunden. Sie wurde bei jedem Wetter, bei Frost und Regen, Schnee und Wind unternommen. Je ärger es war, desto lieber war es der Kaiserin. Bei solchem Wetter, sagte sie, ist es mir, wie dem König Ludwig von Baiern bei den Separatvorstellungen. Es ist für mich allein da. Christomanos mußte einen Schritt hinter der Kaiserin gehen und mit der Stimme ihr Ohr erreichen, bald lesend, bald conversirend. Sie sah ihn aber nie an. Nur wenn sie schweigsam gestimmt war, ließ sie ihn länger lesen; sonst conversirte sie frei und über alles. Sie äußerte sich über die Emancipationsbestrebungen der Frauen, die sie mißbilligte, über das Leben und den Tod, die Natur, die Poesie und das Jenseits. Christomanos hat so viel des Interessanten über sie zu erzählen, daß fast jede Seite der aufmerksamen Beachtung werth ist. Nur verfällt er zu sehr in den Ton der Ekstase und läßt die Kaiserin in unnatürlich geschraubten Sätzen sprechen. Man freut sich, daß sie ihn einmal verhöhnt. Es war beim Anblick des Sonnenunterganges in Miramare, wo er die Gefühle, welche dieser bei ihm erweckte, in übertriebener Weise beschrieb. Er hoffte, die Kaiserin werde Worte sprechen, welche ein Wiederhall der seinen wären. Statt dessen erwiderte sie heiter: „Mein Herrlein, seien Sie munter, das ist ein alter Brauch." Das Buch führt den Leser von Miramare auf der gleichnamigen Yacht durch das Adriatische und Jonische Meer nach Korfu. Wenn Christomanos sich nicht allzu oft von seiner Dichterphantasie hat hinreißen lassen, so ist es ein Beitrag zur Charakterisirung der Kaiserin Elisabeth, wie er noch keiner zum Lobe einer Fürstin gesungen worden ist.

Eine tragische See-Geschichte

wird aus Montevideo berichtet. In einer stürmischen Nacht collidirten während eines dichten Schneegestöbers bei Cap Horn zwei Schiffe, der „Glen Ericht" und der „Balmoral". Capitän Davies vom „Glen Ericht" glaubte, daß sein Schiff im Sinken sei, warf seine Frau, um sie zu retten, kurz entschlossen nach dem „Balmoral" hinüber. Bevor er auch noch sein Kind folgen lassen konnte, trieben die beiden Schiffe auseinander und am nächsten Morgen waren sie gegenseitig außer Sicht gekommen. Als Capitän Davies seine Frau nach der „Balmoral" herüberwarf, hörte er zwar einen Schrei, maß demselben aber anfänglich keine Bedeutung bei. Sein Schiff war nicht so sehr beschädigt, wie er geglaubt, und konnte den Hafen von Montevideo erreichen. Einige Tage später langte auch der „Balmoral" hier an und nun mußte Davies hören, daß er seine Frau, statt sie zu retten, getödtet habe. Sie war knapp vor dem fremden Schiff ins Wasser gefallen und ertrunken. Der Schrei, den der Capitän in der Nacht gehört, war der Todesschrei seiner Frau gewesen.

Kleine Mittheilungen.

* [Die Schnurrbärte sind gerettet!] Nämlich die Schnurrbärte der Diener des preußischen Abgeordnetenhauses, welche eine Verfügung des Präsidenten v. Kröcher mit dem Untergange bedroht hatte. Dank der Intervention einiger Abgeordneten ist diese Anordnung rückgängig gemacht worden.

Kiel, 21. Dezember. Durch Einathmen von Kohlenoxydgas sind in Steinberg die Hofbesitzerfrau Tiedemann und deren Sohn erstickt. Der Hofbesitzer selbst ist lebensgefährlich erkrankt.

Posen, 21. Dez. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe fuhr heute eine Rangiermaschine gege

einen Postpacketwagen. Die beim Einladen beschäftigten Personen und zwar ein Postassistent, zwei Unterbeamte und ein Soldat des Regimentes Nr. 47 wurden zur Seite geworfen und erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen. Die Untersuchung ist im Gange.

Mons, 21. Dezember. Im Circus Vinella wurde eine **Thierbändigerin** von einem Löwen erfaßt und furchtbar zerfleischt.

Kalkutta, 20. Dez. Die Berichte über die **Pest** stellen in voriger Woche eine weitere Zunahme der Seuche in der Stadt Bombay und in deren Bezirk, ebenso in Madras und den Centralprovinzen fest, dagegen eine erhebliche Abnahme derselben in Mysore.

Brisbane, 21. Dez. Nach einer Meldung aus Neu-Guinea sind dort an den Küsten durch einen verheerenden **Sturm** viele Schiffe vernichtet und viele Menschen umgekommen.

London, 21. Dez. Im chinesischen Lager zu Hangtschau sind durch eine **Pulver-Explosion 1000 chinesische Soldaten getödtet** worden.

Aus der Geschäftswelt.

Mens sana in corpore sano!

Nur im gesunden Körper kann ein frischer, gesunder Geist sein — eine stets anerkannte Wahrheit, die von jedermann beherzigt werden sollte. Zur Erhaltung und Stärkung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit sollte vor allem auch das passendste Getränk, der Wein, gewählt werden, von dem schon Fürst Bismarck sagte: „Wein muß das Nationalgetränk der Deutschen werden!" — Es ist nun ein längst anerkanntes Verdienst des Herrn Oswald Nier, daß er in seinen vielen deutschen Geschäften Naturweine zu sehr billigen Preisen verkauft, darunter auch neben den feinsten Gewächsen Naturweine nicht theurer als Bier, das Glas schon von 10 Pfennig an, so daß auch der Unbemittelte sich den die Gesundheit fördernden Genuß reinen Naturweins verschaffen kann.

Standesamt vom 21. Dezember.

Geburten: Fleischermeister Rudolf Sommer, S. — Kaufmann Eduard Langanke, S. — Arbeiter Paul Roetzell, S. — Schmiedegeselle Gustav Wollmann, T. — Arbeiter Friedrich Tetzlaff, S. — Gerichts-Actuar Walter Greinert, T. — Sergeant und etatsmäßiger Hautboist im Infanterie-Regiment Nr. 128 Gustav Oertel, S. — Kaufmann Heinrich Dannenfeldt, S. — Schuhmachergeselle Hermann Lenz, T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Karl Quapp und Johanna Julianne Rogaschewski. — Arbeiter Franz Michael Haack und Amalie Laura Meyer. Sämmtlich hier. — Arbeiter Johann Orzechowski zu Ohra und Franziska Wobbrecht hier. — Müller Matthias Magolewski und Julie Lesjinska zu Drückenhof.

Heirathen: Arbeiter Christof Pawlowski und Marie Klaffke. — Arbeiter Adolf Kreutzer und Emilie Ewald. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Dampfbootführers Paul Werner, 7 W. — T. d. Stellmachers Ernst Koschnitzki, 7 J. — T. d. Schlossergesellen Karl Weber, todtgeb. — S. d. Stemmers Karl Kork, 3 Tage. — S. d. königlichen Schutzmanns Friedrich Hesse, 5 Tage. — S. d. Schmiedegesellen Franz Marquardt, 1 M.

Danziger Börse vom 21. Dezember.

Weizen war heute in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt stark bezogen 766 Gr. 147 M., hellbunt leicht bezogen 759 Gr. 156 M., hellbunt 740 Gr. 161 M., 750 Gr. 162 M., 756 Gr. 163 M., weiß leicht bezogen 783 Gr. 161 M., fein weiß 772 Gr. 165 M., roth 750 Gr. $158^1/_2$ M., Sommer- 700 Gr. 152 M., für polnischen zum Transit glasig 756 Gr. 130 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 680 Gr. 141 M., 705, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 756 Gr. 142 M., 726, 729, 732 Gr. $142^1/_2$ M., polnischer zum Transit 714 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 650 Gr. 126 M., 656 Gr. 138 M., russ. zum Transit 632 und 647 Gr. 100 M., 609 Gr. 95 M., Futter- 86, 88 M. per Tonne. — **Erbsen** polnische zum Transit weiß mittel 114, 115 M. per Tonne bez. — **Hafer** inländ. 124, 126 M., feinster 127 M. per Tonne geh. — **Mais** russ. zum Transit neu 80 M. per Tonne bez. — **Weizenkleie** feine 3,70 M., grobe $3,97^1/_2$ M., extra grobe 4,05 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus matter. Contingentirter loco $57^1/_2$ M. Br., nicht contingentirter loco 38 M. Br., Dezbr.-Mai $38^1/_2$ M. Br., 38 M. Gd.

Berlin, den 21. Dezember 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

509 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters 50 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 49—51 M.; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

3018 **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—70 M.; c) geringe Saugkälber 58—64 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 45—50 M.

1315 **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M.; b) ältere Masthammel 55—57 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—52 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

11409 **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 56—57 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 55 bis 56 M.; d) gering entwickelte 52—54 M.; e) Sauen 49—52 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rinderauftrieb wurde bis auf 25 Stck. geräumt.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurden etwa 900 Stck. verkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und verflaute zum Schluß, wurde aber ziemlich geräumt. Fette schwere Schweine erzielten nicht die höchsten Preise.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. Dezember. Wind: NW.

Angekommen: Anna Podeus (SD.), Voß, Methil, Kohlen.

Den 21. Dezember.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen angeblichen Secretär **Carl Drovinoff**, geboren am 22. August 1872, in Riga, zuletzt in Danzig aufhaltsam gewesen, welcher welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges in 2 Fällen verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den Acten VII J 372/98 Nachricht zu geben. (17241

Beschreibung: Alter: 26 Jahre, Statur: schlank, Größe 1,78 m, Haare: dunkel, Stirn: niedrig, Bart: kleiner dunkler Schnurrbart, Augenbrauen: dunkel, Augen: grau, Nase: länglich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: spitz, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: russisch und deutsch, Kleidung: grünen Jaquet-Anzug, grauer Ueberzieher und braunen Hut. Besondere Kennzeichen: trägt eine blaue Brille.

Danzig, den 15. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oliva, Blatt 196, auf den Namen des Tischlers **Hugo Meyer** eingetragene, zu Oliva, Kirchenstraße 6a, belegene Grundstück

am 23. Januar 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 11 Ar 43 Quadratm. zur Grundsteuer, mit 3000 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Januar 1899, Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 19. November 1898. (16274

Königliches Amtsgericht Abth. 11.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. Dezember 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 147 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Gerike** zu Graudenz für seine Ehe mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Emigowski** durch Vertrag vom 13. November 1832 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das in dem überreichten Verzeichnisse vom 13. November 1882 aufgeführte eingebrachte Vermögen, sowie von der Ehefrau durch Erbschaft, Glücksfälle oder so st in der Ehe erworbene Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben, und dem Ehemann daran weder Besitz, noch Verwaltung, noch Nießbrauch zustehen soll. (17232

Graudenz, den 16. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Degurski** zu Graudenz in Firma **A. Degurski** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 13. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 13 — bestimmt. (17489

Graudenz, den 16. Dezember 1898.

Block,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. R. A.

K. K. privil.

Pester Victoria-Dampfmühle

in Budapest (Ungarn).

Export-Dampfmühle ersten Ranges.

Gegründet 1866.

Jahres-Production 2 000 000 Centner.

Feinstes ungarisches Weizenmehl No. 0
(Kaiserauszug)
für Bäckereien und für Haushaltungen.

Für Haushaltungen Specialität:

Säckchen à 10 kg und à 5 kg in Original-Packung und mit Original-Plomben garantirt echt!

Zu haben bei:

Gebr. Dentler, Hl. Geistgasse 47, Ecke Kuhgasse.
Adam Endrucks, Schilfgasse 8.
A. Fast, Langenmarkt 33/34.
A. Fast, Langgasse 4.
Aloys Kirchner, Brodbänkeng. 42.
Carl Köhn, Vorstädt. Graben 45.
Clemens Leistner, Hundegasse 119.
Max Lindenblatt, Hl. Geistg. 132.
Wilh. Machwitz, Danzig, Hl. Geistgasse 4 und 3. Damm 7.
Otto Pegel, Weidengasse 34a.
Alfred Post, Jopengasse 14.
J. Schumann Ww., Krämergasse 9.
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12.
A. Winkelhausen, Kassubischer Markt 10.

in Langfuhr
Oscar Fröhlich, am Markt.
Geschwister Strate, Hauptstrasse.

in Zoppot
A. Fast, am Markt.
Oscar Fröhlich, Seestrasse 12.
Georg Lütke, Südstrasse.
J. Neumann, am Markt.

General-Vertreter für Ost- und Westpreussen:

Felix Kawalki, Danzig, Langenmarkt 32.

Vertreter gesucht
für den Verkauf an Bäcker, Mehlhändler und Colonialwaaren-Geschäfte an allen Plätzen. (13964

Auction in Zoppot, Südstr. 40.

Am Donnerstag, den 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung: (17486

1 Sophatisch, 2 Bilder, 1 Vertico, 1 Schreibsecretair, mah., 1 Spiegel, **1 Pferd, brauner Wallach u. Geschirr**, 1 Kastenwagen, 1 zweirädrigen Wagen, 1 Schuppen zum Abbruch, diverse Rohre, 1 Hängelampe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke,
Gerichtsvollzieher in Danzig.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Agnes", ca. 21./22. Dezbr.
SS. „Brünette", ca. 23./27. Dez.
SS. „Echo", ca. 24./29. Dezbr.
SS. „Freda", ca. 31. Dez. 3. Jan.
SS. „Blonde", ca. 1./3. Januar.

Nach Bristol:
SS. „Mlawka", ca. 27./28. Dez.

Es laden nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 21./24. Dezbr.

In Swansea: (17498
SS. „Mlawka", ca. 7./9. Januar.

Von Swansea fällig:
SS. „Mlawka", ca. 24. Dezbr.

Von London eingetroffen:
SS. „Brünette", wird ca. 23. Dez. am Packhof entlöschen.

Th. Rodenacker.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,
sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13289

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Tausende

von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in
1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.
Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.

Auf diese Zeitung Bezug nehmen. — Viele Anerkennungen.

Leinen-Weberei Rud. Baumert
Landshut Schl. (12793

Eau de Cologne
Zur Stadt Mailand
älteste und heute noch beste Marke
allein ausgezeichnet durch die
Kgl. Pr. Staatsmedaille
Hauptniederlage f. Danzig b
Albert Neumann,
Langermarkt 3.

Grundbesitzer.

Nur Verkäufer oder Käufer von Grundstücken jeder Art erhalten den Katalog für Grundstücks-Verkäufe gratis und portofrei zugesandt. (17050
Verlag: **Berlin O.**, An der Stadtbahn 5.

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der Expedition der „**Danziger Zeitung**".

Vorzügliche Jugendschrift.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Herr kennet die Seinen.

Eine Erzählung für meine jungen Freunde
von **Alb. Gillwald.**

Mit 5 Illustrationen.

Gebunden 1 Mk., ungebunden 75 Pfg.

Von den zahlreichen Urtheilen über das Buch sei eins angeführt:

„Auf 124 Seiten bietet der Verfasser der Jugend „eine reizende Erzählung, so voller Lebendigkeit „und Frische, so voller Spannung und Interesse, „dass man das Buch nicht eher wieder aus der „Hand legen kann, als bis es zu Ende gelesen ist. „Das ist der beste Beweis für die Güte und Gediegenheit einer Geschichte. Dabei ist ein kindlicher Ton und eine herzgewinnende Sprache „innegehalten, die den jungen Leser sofort fesseln. „Wir können diese schöne Erzählung nur bestens „empfehlen. Sie eignet sich für Schulprämien, für „den Geburts- und Weihnachtstisch. In allen „Jugend- und Volksbibliotheken sollte sie zu „finden sein." (Preussische Lehrerzeitung.)

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann, Danzig.



Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Eine Dame in Görlitz: Frau Reiner, Landskronenstraße, hat die Güte gehabt, mit der Erlaubniß zur Veröffentlichung, mitzutheilen, daß sie nach Gebrauch von Kneifel's Haar-Tinktur nicht nur neues Haar wieder erhalten hat, sondern auch ein großer kahler Fleck wieder vollständig mit Haaren bedeckt ist, nachdem sie vorher alle möglichen Essenzen und Pomaden gänzlich vergeblich gebraucht hat. Görlitz, den 6. Juli 1897. — Dieses vorzügl. Cosmeticum ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langer Markt 3, u. **Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.



Kaffee ohne Zusatz ist Gift.

LÖWEN-KAFFEE

Echt Hallescher Löwenkaffee ist gesundheitsförderlich!

Christbaumschmuck, Christbaumleuchter
empfiehlt in grosser Auswahl (16263
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. Langgasse No. 5.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt Zoppot bei Danzig

für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl rc.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

Concurs-Waaren-Ausverkauf.

Das aus der
Louis Loewensohn'schen Concursmasse
stammende Lager 1. Damm, bestehend in:
Papier, Schreib- und Zeichen-Materialien, Galanterie- und Lederwaaren pp.
muß bis zum 31. Dezember cr. geräumt sein.

Das ganze Lager wird à tout prix ausverkauft, und bietet sich für Jedermann Gelegenheit Bedarfsartikel zum **Weihnachtsfeste** zu spottbilligen Preisen einzukaufen. (17472

P. P. Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Hypotheken-Capitalien
offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen
Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

Harzer Edel-Kanarien,
prachtvolle Sänger, à Stck. 8, 10, 12 u. 15 M., Weibch. à 1,50 M. geg. Nachn. a. Probe. Gar. für Werth u. leb. Ankunft. (16037
Karl Ungelenk, Apolda,
1. Vors. d. Kanarienzucht-Vereins.

Erste große Danziger Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt
St. Albrecht
O. Heidfeld & Sohn.
Gardinenspannerei
Wäsche-Verleihgeschäft.

Gefl. Anmeldungen in Danzig: Hundegasse 93 bei Frl. Detzel, Gr. Wollwebergasse 28 bei Herrn Olschewitz, Langebrücke 4 bei G. B. Kung Nachfl., in Langfuhr: Hauptstraße Nr. 76a bei Frl. Stecher und in St. Albrecht 43 bei O. Heidfeld & Sohn.
Fernsprecher 587.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.
Dr. J. Schlimann.

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, wird gut und billig angef. Gr. Mühlengasse 20, part.

Ein Bettschirm
zu kaufen gesucht Breitgasse 58, 3. Etage. Mittags z. 12—2 Uhr.

Hotelverkauf.

In einer lebhaften aufblühenden Kreisstadt Westpr., steht das erste Hotel am Platze, mit bedeutendem Reise- und Besitzerverkehr, zum Verkauf. Dasselbe ist mit allem Comfort der Neuzeit (elektrischer Beleuchtung) ausgestattet und hat einen hocheleganten, großen Saal. (17482
Anzahlung 30 bis 40000 Mark.
Anfragen unter **P. 174** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Concert-Violine, sehr schön. (1789) Form Amati, zu verkauf. Hundegasse 119, 3 Tr. (5679

8 Morgen Wiesen in Gr. Waldorf zu verkaufen oder zu verpachten. Portechaiseng. 6a, 1 Tr.

Ein groß. u. ein kl. Terrarium zu verkaufen Langenmarkt 5, 1.

Forellen

sind stets vorräthig
Strauchmühle
bei Oliva.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig's
echt chinesische
Monopol-Mandarindaunen
gesetzl. gesch.
das Pfd. M. 2.85
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der
Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts zum 31. Dezember beabsichtige ich mein gesammtes Lager von Vorräthen und Utensilien von sofort ab zu verkaufen. Die Vorräthe bestehen insbesondere in einem bedeutenden **Weinlager** und in **Spirituosen**. Zu den Utensilien gehören Geschäftsmöbel, Porzellan, Glas, Kupfergeschirr und eine vollständige Einrichtung zur Beköstigung von Militair-Transporten. (5662
Bahnhofswirthsch. Dirschau
Emma Hauer.

Prachtvolle größere und kleinere (17465
Weihnachtsbäume,
für Kirchen, Gesellschaften, Vereine und Private geeignet, empfiehlt in größter Auswahl billigst
Arthur Lietz,
Gärtnerei Neugarten 31.

In Zoppot suche ich ein kl. Grundstück zu kaufen Röpergasse 24, 1.

Frackanzug rc. billig zu verkaufen Sandgrube 28, 1.

Ein Tragmantel zu kaufen gesucht. Off. unter **P. 164** an d. Exp. d. Z.

Ein fast neues Tivolispiel ist billig zu verkaufen Vorstädtischen Graben 32. (5668

1 Damen- u. 1 Herrenpelz ist billig zu verk. 3. Damm 10.

Kleine Postkisten sind billig zu haben Fleischergasse 55, 1 Tr.